



Sino-Tibetischer Dialog

Bericht über ein Kolloquium

von **Bhikṣu Dschampa Dönsang (Jürgen Manshardt)**

Vom 11. bis 13. Mai fand in ländlicher Idylle – in einem ehemaligen Bauernhaus bei Dannenberg in Niedersachsen – ein Ereignis statt, das trotz seiner Bedeutsamkeit und möglichen Signalwirkung leicht übersehen werden könnte.

Während auf offizieller Ebene die dringend erforderlichen Gespräche und Verhandlungen über den Tibet-China-Konflikt zwischen den chinesischen Machthabern in Peking und der tibetischen Exil-Regierung immer noch nicht aufgenommen werden konnten, traf sich eine Gruppe von nahezu dreißig **Tibetern**, Chinesen, Deutschen und einigen Holländern, um erstmals miteinander über die Problematik und die tragischen Ereignisse in Tibet ins Gespräch zu kommen. Wenn auch keine faktischen Ergebnisse oder gar Lösungen erwartet wurden, so konnte man doch auf eine mögliche Annäherung und ein gegenseitiges Verständnis hoffen.

Die Bedeutsamkeit der Aufnahme eines solchen Dialogs läßt sich nur vor dem Hintergrund der großen Leiden des tibetischen Volkes verstehen, das durch die anhaltende Besetzung seines Landes und die versuchte Zerstörung seiner ethnischen und **religiös-kulturellen** Identität durch Waffengewalt, eine forcierte Siedlungspolitik und andere **Unterdrückungsmaßnahmen** des chinesischen Regimes in Peking vor der Gefahr steht, ausgelöscht oder zu einer unbedeutenden, entrechteten Minderheit im eigenen Lande zu wer-

den; einem Land, das von China seit dreißig Jahren immer starker kolonialisiert wird.

Insbesondere der **Dalai** Lama regte immer wieder an, den Dialog mit den Chinesen aufzunehmen – zuletzt auf der „Internationalen Begegnungskonferenz der Unterstützer Tibets“ im März dieses Jahres –, und er betonte, wie wichtig es sei, Kontakte mit der chinesischen Demokratie-Bewegung zu knüpfen.

All die weitreichenden Verhandlungsangebote **des Dalai** Lama an die chinesischen Machthaber sind aus meist fadenscheinigen Gründen abgelehnt oder auf ein ungewisses Datum verschoben worden. Daß man der oft so lautstark verkündeten Gesprächsbereitschaft der **Pekinger** Regierung kaum Glauben schenken konnte, bewahrheitete sich nicht zuletzt dadurch, daß Deng Xiaoping vor den Augen der Weltöffentlichkeit sein eigenes, nach mehr Demokratie strebendes Volk durch Panzer niederwalzen und dieses Massaker anschließend sogar noch dementieren ließ.

Die von Helmut **Steckel** (**amnesty international** Hamburg) und Frieder Wolf (Gesellschaft für bedrohte Völker) **initiierte** und in Zusammenarbeit

mit der **Heinrich-Böll-Stiftung** durchgeführte Veranstaltung entsprach somit nicht nur dem Wunsch vieler **Tibeter**, in einen Dialog mit Chinesen einzutreten. Darüber hinaus bot sie auch den chinesischen Teilnehmern die Möglichkeit, die schwierige Lage – insbesondere der demokratischen Kräfte – in **China** selbst darzustellen. So war von den Veranstaltern auch die Befürwortung der **Demokratiebewegung** in China und das Interesse an der Losung des Tibet-China-Konfliktes als gemeinsame Gesprächsbasis für das ansonsten **bewußt** flexibel und offen gestaltete Zusammentreffen angegeben worden.

Es waren deshalb keine offiziellen Vertreter oder Fürsprecher der **Pekinger** Politik eingeladen worden, sondern vorwiegend Vertreter von chinesischen Studentenverbänden und Zeitschriften, der „Föderation für ein Demokratisches China“ und dem „Verband der chinesischen Studenten und Wissenschaftler“. Von **tibetischer** Seite waren etwa zehn in Deutschland oder der Schweiz lebende Vertreter und Vorsitzende solcher Organisationen wie „Verein der **Tibeter** Jugend in Europa“, „Tibet-Initiative Deutschland“, „**Tibet-Support-Group** Holland“, „Deutsch-Tibetische Kulturgesellschaft“, „Schweizerisch-Tibetische Freundschaftsgesellschaft“ und „Verein der **Tibeter** in der BRD“ zum Dialog gekommen.

Beide Seiten begrüßten die zumindest zu Beginn wichtige **Vermittler**-Rolle der deutschen und holländischen Teilnehmer. Zu den Prominentesten unter ihnen gehörte sicher Petra **Kelly**, die sich in den letzten Jahren sehr stark für Tibet engagiert hat und in einem ganz besonderen Maß dazu beitrug, daß die Tibet-Frage endlich wieder ins Augenmerk zumindest einiger Politiker gerückt ist und sowohl im Deutschen Bundestag als auch international verstärkt diskutiert wird.

Neben ihr waren noch Vertreter der Tibet-Initiativen in der BRD, der DDR und Holland gekommen, sowie Vertreter der „Gesellschaft für bedrohte Völker“, der „Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft“, der „**Actie Comite** Tibet, Den Haag“ und **des** „Tibetischen Zentrum e.V., Hamburg“, dazu einige Publizisten und Redakteure, die sich schon lange mit dem Thema Tibet befassen.

Nachdem die anfängliche Scheu vor der ungewohnten Begegnung durch

den ersten, in kleinen Gruppen gesellig verbrachten Abend überwunden war, gab es im weiteren Verlauf viele Gespräche, die teilweise sogar voller Enthusiasmus und mit großem Interesse bis in die frühen Morgenstunden geführt wurden.

Der mehr allgemeine Rahmen **des** Kolloquiums wurde durch einige Referate geschaffen. So wurden Themen wie „Tibet im geschichtlichen Überblick“, „Bericht über Gründung und Arbeitsweise der Föderation für ein Demokratisches China“, „Politik und **Moral**“ und „**Menschenrechtsverletzungen** in Tibet“ von einzelnen Referenten vorgetragen und anschließend lebhaft und konstruktiv mit den übrigen Teilnehmern diskutiert.

Bei der Betrachtung der tibetischen Geschichte betonten die **Tibeter** die **Eigenständigkeit** und Kontinuität ihrer Geschichte, während derer Tibet niemals die Unabhängigkeit völlig verloren habe. Ein wichtiger Aspekt war die Erörterung **des** von China erhobenen, zum Teil historisch begründeten Anspruchs auf Tibet. Dazu sagten chinesische Teilnehmer, daß die **offizielle** Geschichtsschreibung, wie sie ihnen gelehrt worden war, oft keine stichhaltigen Argumente liefere – tatsächlich werden daher auch viele früher angeführte Behauptungen fallen gelassen. Man kann sagen, daß die chinesischen Teilnehmer in der Tendenz das Recht der **Tibeter** auf Selbständigkeit befürworteten und von der großen Leidensgeschichte **des** tibetischen Volkes und der weitgehenden Zerstörung seiner wertvollen Religion und Kultur betroffen waren.

Dies wurde im weiteren Verlauf **des** Dialoges nochmals bestärkt, als chinesische Teilnehmer über die Demokratie-Bewegung in China und die Gründung und Arbeitsweise der Föderation für ein Demokratisches China und deren Erklärung zu Tibet referierten. Es wurde jedoch auch deutlich, **daß** es bei den Auslandschinesen und **innerhalb** der Demokratiebewegung keine einheitlichen Stellungnahmen, Ansichten oder Beschlüsse in Bezug auf die Tibet-Frage gibt. Dies ist sicher auch darauf zurückzuführen, daß viele Chinesen sich erst kürzlich oder nur sehr wenig mit dem Thema Tibet beschäftigt haben und auch von **tibetischer** Seite nur selten genaue Vorstellungen über ein zukünftiges Tibet geäußert werden. Erst das Massaker auf dem „Platz **des** Himmlischen Friedens“ im

Juni letzten Jahres hat viele Chinesen auf den Freiheitskampf und die Unterdrückung der **Tibeter** und die von ihnen angeführten Forderungen und Klagen aufmerksam gemacht. Um so erfreulicher war daher auch die große Offenheit und Verständigungsbereitschaft nicht nur bei den chinesischen, sondern bei allen Teilnehmern **des** Kolloquiums.

Da einige chinesische Teilnehmer **äußerten**, daß die **Tibeter** – nicht zuletzt wegen ihrer gewaltsam und plötzlich abgeschnittenen Geschichte – ihr vorheriges Gesellschaftssystem und die damit einhergehende geschichtliche Vergangenheit noch nicht genügend aufgearbeitet hätten, stellten die **tibetischen** Teilnehmer ihr **Demokratieverständnis** dar und betonten, daß die vergangene Gesellschaftsform viele Fehler aufwies und wohl kein **Tibeter** an eine nur annähernde Wiederherstellung der Regierungs- und Verwaltungsstruktur vor dem Einmarsch der chinesischen Truppen denke. Im Zusammenhang damit wurde die große Bedeutung **des** Dalai Lama deutlich, der den **Tibetern** „demokratisch sehr viel zumutet“, indem er seine Landsleute mit politischer Weitsicht und durch das religiöse und moralische Ansehen, das er nicht nur bei allen **Tibetern** genießt, mit großen Schritten zu einer modernen und demokratischen Gesellschaftsform hinleitet.

Ihm wird sicher auch die Aufgabe obliegen, den **Tibetern** in einem zukünftigen freien Tibet diesen Demokratisierungs- und Reformprozeß nahezu legen.

Weiterhin unterstrichen die chinesischen Teilnehmer mehrfach, daß es ihrer Meinung nach ein freieres oder sogar unabhängiges Tibet erst geben kann, wenn sich die demokratischen Kräfte in China durchgesetzt haben. Sie selber haben jedoch große Schwierigkeiten, ihre Ideen in China selbst zu verbreiten, da außer staatlich zensierten Nachrichten nur wenige andere den Zugang zu den Massen finden. Andererseits wurde deutlich, wie wirksam die stereotypen Falschmeldungen und propagandistischen Parolen der chinesischen Führung nicht nur auf die Chinesen selbst, sondern leider auch auf viele „aufgeklärte“ Menschen wirken.

Die Referate und Gespräche über „Politik und Moral / Die Tibet- und Chinapolitik Indiens und der westlichen Staaten“ und „Menschenrechts-

verletzungen in Tibet / China und der internationale Menschenrechtsschutz“ machten deutlich, **daß** die Besetzung Tibets und die Menschenrechtsverletzungen dort, nicht – wie es leider meist geschieht – als ein isoliertes Problem betrachtet werden dürfen. Vielmehr ist die Tibet-Frage sowohl von **inner-asiatischer** als auch von globaler Bedeutung. Nicht nur Chinas Machthaber, sondern auch die meisten Politiker westlicher und anderer Staaten ordnen Menschenrechtsverletzungen Wirtschafts- und Machtinteressen unter. Sie können somit nicht **für** sich behaupten, **für** die Unteilbarkeit und Unveräußerlichkeit der Menschenrechte einzutreten.

Petra **Kelly** berichtete über ihre Erfahrungen im Umgang mit Politikern, mit der Presse, verschiedenen Gremien und **Organisationen**. Neben einigen positiven Ausnahmen mußte sie leider den beschämend starken Einfluß der chinesischen Machthaber auf Politiker und Parlamentarier feststellen. Sie sagte in bezug auf eine Unterstützung der **Tibeter** und die Friedenspläne **des** Dalai Lama, daß mehr auf die kleinen, in Menschenrechtsfragen couragierten Länder in Europa zu bauen sei, als auf die großen und wirtschaftlich mächtigen Nationen.

Natürlich wurden während **des** Kolloquiums noch viele andere Themen diskutiert und auch sehr persönliche Erfahrungen ausgetauscht. Da alle Teilnehmer zusammen aßen, dicht beieinander wohnten und die Abende nicht nur mit Diskussionen, sondern auch mit Liedersingen und **ähnlichem** verbrachten, ergaben sich viele herzliche Kontakte. Alle Teilnehmer waren sich zum Schluß einig, daß weitere Treffen in einem **ähnlichen**, vielleicht mehr regionalen Rahmen stattfinden sollten. Die chinesischen wie die **tibetischen** Teilnehmer betonten, **daß** sie auch in Zukunft der Vermittlerrolle und der organisatorischen Hilfe der europäischen Freunde bedürfen.

Das ganze Treffen war so **gewinnbringend** und freundschaftlich, daß es vielen sicher schwer fiel, am Ende wieder auseinander gehen zu müssen. Zu wünschen bleibt, daß diese wichtige Begegnung auch in anderen Kreisen eine Initialzündung bewirkt, um endlich einen Durchbruch auf dem Wege der Verständigung und **des** Friedens zwischen Tibet und China zu erzielen.